

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erstausgabe wöchentlich: zweimal und Mittwoch
Sonntag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Gesandtschaften, Postämter, 3. entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-
sicherung gegen Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Auf-
meter hohen Raum 5 Goldpf., für außer-
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Restamtteil
15 Goldpf., einl. 1. Malsteuer, Schmiergeld
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. h. l.

Nr. 66.

Sonntag, den 16. August 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die gesamte Londoner Konferenz ist in Frage gestellt, weil die Franzosen dabei verharren, die Ruhr noch ein Jahr besetzt zu halten, während die Deutschen auf kürzerer Abmahnungsfrist bestehen.

* Ein Ministerrat in Berlin unter Vorsitz des Reichspräsidenten billigte die Haltung der deutschen Delegation in London zur Abmahnungsfrist einmütig.

* Wie aus London verlautet, ist eine Reise des Reichskanzlers Dr. Marx nach Berlin zur Besprechung mit den Parteiführern in Aussicht genommen.

* Der deutsche Botschafter in Amerika Wiedefeld soll demnächst von seinem Posten zurücktreten.

* In Berlin wollte eine abstimmliche Verordnung, welche der Reichsregierung die Größe des abzufließenden Wasserstroms übertrage, der seine Europareise abbrechen mußte, ohne nach Berlin gekommen zu sein.

* Ein kommunistischer Putz in Lissabon wurde nach amtlichen Meldungen von Militär und Polizei unterdrückt.

„Das Elßaß brennt.“

Von besonders sachkundiger und unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Im Augenblick treten die Verhältnisse in Elßaß-Lothringen auch in Frankreich wieder in den Vordergrund der Beachtung, denn die Regierung Herriot will in London von den Deutschen besonders günstige Ausführ- und Austauschbedingungen für das frühere Reichsland erreichen. Nicht sehr geteilt kommt dabei den maßgebenden französischen Männern die zweifelslos bestehende Protestbewegung in Elßaß-Lothringen. Wenn auch die französische große Presse und die Nachrichtenagenturen sich bemüht haben, die Vorfälle mit anderer Disziplin totzuschweigen, und wenn auch die Franzosen heute noch gegenüber Deutschland eine fast unerschütterliche Exzelle nach dem ehemaligen Reichslande aufrechtzuerhalten versuchen, so liegen doch so viele neutrale Berichte und Schilderungen der elßassischen Mütter vor, daß man die Vorgänge in allen Einzelheiten übersehen und bewerten kann. Es bedrückt die Verhältnisse wie ein Blitz, wenn ein französisch-fremdliches Schweizer Blatt die ihm zugewandenen Berichte unter dem Urteil zusammenfaßt: Wir dürfen uns nicht darüber täuschen: das Elßaß brennt!

Die Franzosen hatten bisher Elßaß-Lothringen eine Sonderstellung befallen, die in wesentlichen derjenigen entspricht, welche es im Deutschen Reich eingenommen hatte. Es handelte sich um einen besonderen General-Kommissariat, hatte ein der eigenes Parlament, dessen Rechte allerdings viel geringer waren als die des Landtages in deutscher Zeit, das aber innerhalb des französischen unbedingten Zentralismus doch ein großes Zugeständnis darstellte; man beließ ihm die überlegene deutsche Kommunalordnung und man hatte vor allem von der Durchführung der Trennung von Kirche und Staat und der Durchsetzung der französischen Laizität Abstand genommen. Die Verwässerung suchte man mit anderen, wie man wohl glaubte, wirksameren Mitteln zu beschleunigen. Als Herr Herriot Ministerpräsident wurde, kam der kritische Augenblick. Im Programm dieser Mehrheit steht die vollständige Vereinheitlichung Frankreichs, d. h. die völlige Eingliederung von Elßaß-Lothringen, das hinfür nur noch drei Departements, genau wie alle übrigen, darstellen soll. Also die Abberufung des General-Kommissars — er wartete sie nicht ab, sondern ging selbst — und die Einführung der französischen Einheitschule. Da brach der Sturm los!

Gewaltige Massen von Manifestanten aus dem ganzen Lande strömten an den Sonntagen nach den großen Städten und versammelten dort Protestmützen. Der Zug der französischen Nationalität zusammengefaßt, wird auf 50.000 Teilnehmer geschätzt. In Straßburg und in Metz kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen, Verhaftungen usw., wobei bemerkenswert ist, daß die französische Regierung, nach den Feststellungen elßassischer Mütter, Polizeiverhaftungen aus Innerfrankreich und Paris herangezogen hatte, weil ihr die einheimische Polizei nicht zuverlässig genug erschien. Als ein Polizeioffizier auf Alerberplatz in Straßburg blaufieseln wollte, wurde er von den elßassischen Bauern mit Felsblag bedroht. Bemerkenswert ist der bedrohliche deutsche Mütter-sprache zu reden, aber man verwarf sich, „die heiligen Abteilungen der Väter“ bis aufs äußerste zu verteidigen. „Bis aufs äußerste!“ war die immer wiederkehrende Aufschrift auf den Tafeln, welche den ein-

zelnen Gruppen der Manifestanten vorangetragen wurden. Eine andere Aufschrift lautete: Hoch unsere Freiheit! Wir fordern unser Recht! Auch in der heimischen Mundart konnte man eine Inschrift lesen, das berühmte Wort: So fin wir halt! (So sind wir halt!) Den Born der französischen Polizei aber hatten nicht diese ihnen nachsichtig und verständlichen Inschriften erregt, sondern eine, die in französischer Sprache abgefaßt war. Man schrieb nicht etwa: Wieder mit Frankreich, sondern man schrieb, und das ist für die elßassischen Verhältnisse so bezeichnend: Wieder mit Innerfrankreich! und gerade diese Inschrift machte man französisch. Denn man meinte damit selbstverständlich nur den aufreizenden Gegensatz, den Frankreich geschaffen hat, indem es den aus Innerfrankreich kommenden Deutchen und Lehren, welche die deutsche Landessprache meist nicht einmal verstehen, besondere Kolonialgütungen bezog. Genau so diplomatisch war man bei den Müttern, die hauptsächlich von katholischen und evangelischen Konfessionsleuten gehalten wurden. Kein Wort mehr davon, daß man zu dem „Mutterlande“ Frankreich zurückgekehrt sei. Sondern man erinnerte nur daran, daß man 1918, als alle Welt Frieden erhofft habe, mit dem Lande vereinigt worden sei, welches „unseren Vätern teuer gewesen ist.“ Gleichzeitig aber erzählte man beredete Worte von dem Freiheitskampf der — Freie, und wenn dann auch die Presse noch nicht gerade geschrieben hat, das Elßaß sei ein der Mütter vollkommen: „Es gibt wieder eine elßass-lothringische Frage!“

Man darf diese Dinge nicht übersehen, wir wollen sie aber auch nicht unterschätzen. Vermutlich werden es die Franzosen nicht aufs „äußerste“ ankommen lassen, und dann wird wieder Ruhe in Elßaß-Lothringen werden, denn das Land hat schwere wirtschaftliche Nöte infolge der Abschneidung seines Absatzgebietes nach dem Reich und der Unterdrückung selbst des Steinwoles-Exportes infolge des elßassischen Abgeordneten Schumann Hilfe zu schaffen. Gegen jedoch die Franzosen ihren Willen rücksichtslos durch, dann bleibt den Elßassern nichts übrig, als sich äußerlich zu fügen und sich, wie sie es jetzt schon tun, anzufangen, daß sie sich 1918 nicht ausdrücklich unter den Minderbeistand des Völkerbundes gestellt haben. In diesem Falle wird der jetzt aufgenommene Kampf allerdings mit anderen Mitteln durch die Bevölkerung weitergeführt werden und das Land wird nicht zur Ruhe kommen. Dann kam der amerikanische Oberkommandant im besetzten Rheinland, General Henri E. Allen vielleicht recht haben, der in seinen eben erschienenen Erinnerungen nach einem Besuch des Elßasses unter der Feststellung, daß dieses Land keine französische Eintrud mache, ahnungslos schreiben, niemand wisse, ob sich die Geschichte des Elßasses nicht noch einmal in der ungeliebten Richtung entwickeln werde.

Auf des Messers Schneide.

Ministerrat unter Vorsitz des Reichspräsidenten.

Berlin, 14. August.

Die hartnäckige Haltung, welche die Franzosen in den letzten Tagen zur Frage der Ruhräumung eingenommen, stellen das bisherige Wert der Londoner Konferenz vor die Gefahr des gänzlichen Scheiterns. Der französische Ministerpräsident Herriot, anscheinend durch Rücksichten auf die innerfranzösischen politische Lage veranlaßt, verbeißt sich darauf, nicht einen Zentimeter von seiner Forderung abzugeben, die Ruhr mindestens noch ein Jahr, und zwar von einem noch zu bestimmenden Termin ab, besetzt zu halten. Die deutsche Delegation bleibt aber ebenso entschlossen dabei, nur dann irgendeine Verpflichtung eingegangen, wenn der Ruhräumungstermin vor wesentlich früher angefaßt wird. Da sich in den direkten Verhandlungen zwischen Deutschen, Franzosen und Belgiern in London keinerlei Ansichten zu einer Einigung über den strittigen Punkt zeigten, fand Reichskanzler Dr. Marx es angemessen, den Reichspräsidenten telegraphisch von der Lage der Dinge zu unterrichten.

Seute früh um 1/2 Uhr fand bereits in Berlin ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung stand die durch die Verhandlungen zwischen der deutschen, der französischen und der belgischen

Delegation in London über die Frage der militärischen Räumung der verträglichkeit besetzten Gebiete entstandene Lage. Der Ministerpräsident erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfang einverstanden.

Der Ministerrat war einstimmig der Auffassung, daß die von französischer Seite in Vorschlag gebrachte einjährige Räumungsfrist für Deutschland nicht annehmbar ist. Die deutsche Regierung muß an ihrer Forderung, daß die Ruhr als bald geräumt werde, festhalten. Eine ungeschiedene Festsetzung des Endtermins muß erfolgen. Desgleichen müssen die Besatzungsmethoden auch für die Übergangszeit grundlegend geändert werden.

Besprechung mit den Parteiführern.

Die für heute Morgen angelegten Weiterbesprechungen der Deutschen in London mit den Franzosen und Belgiern begannen zwar, schienen aber zur Aussichtslosigkeit verurteilt zu sein.

Aus der deutschen Delegation verlautet, daß für den Fall der weiteren Verschärfung zwischen Deutschen und Franzosen und Belgiern eine Abreise des Reichs-Kanzlers und des Außenministers nach Paris zu Konferenzen mit den deutschen Parteiführern in Aussicht genommen sei. Weniger glaubhaft lang die weitere Meldung, unter Umständen käme auch eine Vertagung der Parteiführer nach London zu Verhandlungen mit der gesamten deutschen Delegation in Frage. Herriot soll gestern dem britischen Ministerpräsidenten Macdonald erklärt haben, er würde, wenn die deutsche Delegation bei ihrem „Rein“ bliebe, seine Koffer packen und nach Paris zurückkehren.

Es stehen zurzeit die Dinge wirklich auf des Messers Schneide und die Möglichkeit, daß alle bisher aufgewandte Mühe sich als vergeblich erweist, scheint nahe.

Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Delegation sind ins Stocken geraten. Da der französische Ministerpräsident erklärt hat, daß er die Räumungsfrage als eine durchaus für sich allein liegende betrachte, glaubt die deutsche Delegation keine Veranlassung zu haben, dem französischen Drängen nachzugeben und handelspolitische Besprechungen abzugeben.

Macdonald vermittelt vergeblich.

Der englischen Regierung ist der sojournen im letzten Augenblick ausgetrochene Juvist sehr unangenehm. Macdonald macht alle Anstrengungen, eine Vermittlung zu versuchen. Er konferierte mit Herriot, der dabei aber nur hartnäckiger wurde, er ließ in der Nacht auf heute sich Dr. Stresemann rufen und unterhielt sich stundenlang mit ihm, ohne daß sich etwas änderte. Stresemann hat nochmals die Gründe auseinandergesetzt, aus denen die deutsche Delegation auf einer militärischen Räumung in angemeßener und darum weit längerer Frist bestehen müsse. Abgesehen davon, daß die Besetzung unrichtig ist, stelle die Durchführung des Dawes-Planes für Deutschland das Lösegeld dar, das es für die Befreiung der Sanktionsgebiete zahlen solle. Die unmittelbare Wirkung der Annahme der Dawes-Gesetze müsse deshalb die Räumung des Ruhrgebietes sein. Außerdem gelte für die deutsche Delegation dasselbe wie für Herriot: sie werde in der Heimat mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und die Anwendung des Dawes-Planes würde erstlich in Frage gestellt sein, wenn Deutschland zu all den schweren Opfern auch noch eine einjährige Fortdauer der Besetzung tragen müsse.

Englisch-amerikanisches Diktat?

Berlin, 14. August.

Die „Telegraphen-Union“ läßt sich von ihrem Sonderberichterstatter melden: Der englische Ministerpräsident Macdonald und der amerikanische Botschafter Kellogg haben die deutsche Delegation wissen lassen, daß sie die französische Forderung, die Ruhräumung erst nach Jahresfrist vorzunehmen, billigen und daß sie den französischen Standpunkt in dieser Frage für gerechtfertigt halten.

Einigung über die Reichsbahnen.

Nach den Berichtslüssen des Zweiten Ausschusses der Londoner Konferenz ist folgendes über die Übergabe der Eisenbahnen im besetzten Gebiet beschlossen und von der deutschen Delegation ausgedrückt worden:

Torgau. Die reichste Munitionsanstalt Süptig bei Torgau soll ganz oder teilweise vermieet werden.
Jahna, 11. Aug. Heute nahm, kurz nach 3 Uhr brann eine gefüllte Feldmine auf Gut Wolfswinkel, dem Gutspächter Bedner gehörig, mit geladener Ernte nieder. Außerdem sind die Drechsmaaschine mit Motor, Wagen und einige Feldgeräte verbrannt. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nichts festgestellt werden. Die Scheune ist verbrannt.

Dahme. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag vorm. in einer hiesigen Tuchfabrik. Der Arbeiter H. Vehtmann von hier, welcher erst letzter Zeit verheiratet ist, wurde von einem Riemen erfasst und um die Welle geschleudert, wodurch er so schwere äußere und innere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

Ludau. (Der Bulle im Schaufelker.) Ein Bulle, der zum Schlachten abgeholt wurde, gebärdete sich sehr fährlich. Während der Weiler die nötigen Zwangsmittel von der Hand holen wollte, verlor die Gehülfe das Tier alles mit weiter zu treiben. Da der Bulle immer wilder wurde, verlor er die Gewalt über denselben. Das Tier raste zuerst in die offene Ladentür eines Konfektionshauses, dann zerstückerte es mit seinen Hörnern die große Schaufelwerkzeuge des Geschäftes und richtete einen Schaden von etwa 300 bis 400 Goldmark an.

Mustau. Etwa 200 Arbeiter der hiesigen Größl. Arminius-Papierfabrik sind wegen ungenügender Aufträge nach vorheriger Kündigung entlassen worden.

Brandenburg, 9. Aug. Ein auf einer Ketten-Schaukel sitzendes Mädchen löste vorzeitig die Sicherheitskette, fiel durch den Schwung aus der Schaukel und einer Wundenbesitzerin in den Rücken. Das Mädchen blieb unversehrt, während die Frau ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. **Liebersee.** Vor längerer Zeit trat sich der 13-jährige

Paul Köpke ein Stück Glas ein. Die Wunde, die mit Strohschnitzwerk verheilt, wurde aber nicht beachtet, bis er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er nun an einer Blutergussung gestorben ist.

Magdeburg, 11. Aug. Gegen Mitternacht brach auf dem Gelände des Güterbahnhofes ein großes Feuer aus, das den Speicher der Spektationsfirma Sievert verbrannte. Es lagerte dort Melasse, Hafer und Roggen im Werte von etwa 1 Million Mark.

Gisdorf, 11. Aug. Der 53-jährige Landarbeiter Herrmann Länger zwang seit 5 Jahren seine Tochter durch Schläge und Drohungen, sich seinem verbrecherischen Willen zu fügen. Das Gericht in Halle verurteilte ihn zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus.

Saberkatzt, 7. August. (Trauriges Geschick eines alten Kattoloms.) Von den wenigen Kattoloms, an denen unsere Stadt in früheren Jahren überreich war, lebt heute fast nur noch der alte „Musculus.“ Musculus war ein alter Soldatenknecht. Bei jeder Feldblüthenzeit, ja sogar zum Marsch zog er als Markelender mit hinaus und hielt vor allem Saberkatzt die Wirtshauskelle. Die 27er rechneten sie sich zur Ehre an, Musculus mit einer Paradeuniform auszukleiden. Als 1914 unsere 27er ins Feld zogen, rückte Musculus als Markelender mit aus. In Belagen wäre es ihm beinahe an den Kraken gegangen. Nach der Einnahme Lütichs wurde er von fremden deutschen Truppenstücke als Spion festgenommen und sollte erschossen werden. Im letzten Augenblick wurde er durch das Dogwischentreten eines 27er Hauptmanns errettet, mußte aber in die Heimat zurückkehren. Gerade in diesen Tagen nun, da sich die alten 27er anschießen, ihren erften Regimentsappell zu feiern, ist dieser alte Markelender von einem schweren Unfall betroffen worden. Er wurde auf dem Breilweg von der Straßenbahn erfasst, zur Erde geschleudert und so schwer verletzt,

daß er lebensgefährlich im Krankenhaus darniederliegt. So wird es diesem „alten 27er“ nicht möglich sein, Sonntag an der Jubelfeier „seines Regiments“ teilzunehmen.
Erfurt, 6. August. (Verabung eines schwer Kriegsbeschädigten.) Am Freitag wurde ein schwer Kriegsbeschädigter im Steiger, während er von einem epileptischen Anfall betroffen war, veratelt. Wegelagerer haben ihm Jackett, Schuhe und Hut gestohlen. Im Jackett befanden sich nachstehende Sachen: ein Ausweis als Ersatz für Invalidentarte, ausgegeben in Berlin, ein Militärpaß, lautend auf den Namen Kurt Meinhof, mehrere Anmeldebefehligungen, so wie eine Mitgliedskarte für Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Leipzig, 10. August. In einer Filiale der Firma Leipziger Brauerei Joachim, Päß & Co. in der Emilienstraße wurde am Sonnabend nachmittag kurz nach 6 Uhr die Verkäuferin im Laden, als sie die Tageseinnahme zählte, von einem Manne mit einem Beile auf den Kopf geschlagen. Das Verbrechen des Mannes, die Ladenkasse zu rauben, mißlang, da die Verkäuferin im Sinne rief, worauf der Verbrecher die Flucht ergriff. Er wurde jedoch von zwei Eisenbahnern eingeholt und der Polizei übergeben. Die schwer verletzte Verkäuferin wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

Zeitz, 11. August. Die 22-jährige alte Tochter Dorothea des Arbeiters Georg Preß aus Reichenbach, die das Schützenfest in Ehrwege besuchen wollte, ist purlos verhaftet worden. Alle Nachforschungen waren vergeblich.

Wittenhausen, 8. August. Die Webefabrik von Stimmfeld ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Verheerung der Feuerwehre konnten erst spät einsehen da die Wasserleitung abgestellt war.

Rechtliche Nachrichten.

Dietrichs: 9 Uhr Predigtgottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.

Sie wußten es noch nicht? ...
Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!
Alle die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollschachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen!

Straßensperrung.

Die Straße Annaburg - Herzberg (Efter) in der Försterei Hitzgarten wird vom 18. August ds. J. ab auf weiteres wegen Schotteraufschüttung gesperrt. Der Verkehr wird geteilt auf dem Gestell Jagden 181/119, 117/118 und weiter Jagden 106 und trifft am sogenannten „Kippberg“ wieder auf die Straße Annaburg - Herzberg.
Annaburg, den 13. August 1924.
Der Forstamtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit unseren Gasabnehmern zur Kenntnis, daß wir aus verwaltungsrechtlichen Gründen die Gasmesser in Zukunft bereits am 22. resp. am darauffolgenden Werktag eines jeden Monats abzulesen beginnen. Das Einziehen der Rechnungsbträge beginnt dann am ersten Werktag des nächsten Monats.
Annaburg, den 11. August 1924.
Die Verwaltung des Gaswerks Annaburg.

Zementkalk, Portlandzement

Schlammkreide, Gips, Kohrgewebe, Hägel, Teer, Arabalinoine, Dachpappe, gelblichen Kalk, Lohporöse Steine, Mauersteine, Deckensteine, Dachpflit, Schweinetröge, Ferteltröge, Zonhören u. f. w.

Kanthal, Balken, Latten, Bretter, Bohlen, Schwarten, Treppenstufen, Hobelbänke jedes Maß, Schenkerleffen, trodene Tischlerleffer, Eiche, Erle, Pappel, überhaupt alle Bau- und Industrieholz empfiehlt stets vorrätig

Wilh. Kunze, Annaburg

Herrnprecher Nr. 6.

Verpackkartons,

verschiedene Größen, sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.

Brennabor-Flappwagen

von 20.- M. an,
Brennabor-Kinderwagen
von 40.- M. an,
verkaufe, um meinen Bestand zu räumen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Fritz Rödler, Annaburg.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfehl ich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Arantenkassen.
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Handwagen

in laubere, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und Näder stets vorrätig.
Solide Preise!

Zentrifugen :- Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.
Wilhelm Grahl.

Schulkinder

sind durch den Verkehr mit Schul- und Spielkameraden der Übertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Um diese zu verhüten und die Kopfhaut von Staub, Fett und allen Unreinlichkeiten zu befreien sind regelmäßige Waschungen mit „Schaumpom“ unerlässlich. Sie erhalten die Kopfhaut gesund, bewirken eine durchgreifende Reinigung der Haare und befeuchten in günstigster Weise den Haarwuchs. Man achte beim Einkauf auf die nebenstehende altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!

Beste lila Salon-Tinte

wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß, empfiehlt S. Steinbeiß,

Palast-Theater.

Heute Freitag und Sonnabend
Das große Programm:
Dr. Mabuse, II. und letzter Teil:
Ueberraschende Enthüllungen. 8 Akte
NB. Gut verständlich für jedermann, da eine Einteilung des 1. Teiles stattfindet.
— Einlaß ab 8 Uhr bis 1/2 10 Uhr. —
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Für die Einmachzeit!
Salizyl-Papier,
Pergament-Papier
und Flaschenlack.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Richard Huhle

Jessen, Schloßweg 11
Kleider :: Busen :: Röcke
große Auswahl
Kleiderstoffe :: Maßanfertigung
Nester zum Garnieren
Hohlfaschinenerei Knopfmontage

Rahmenbrüche aller Art,
Umbau von Herren- zu Damenrädern.
Nähmaschinen :- Zentrifugen
Fahrräder in großer Auswahl,
Kinder- und Sportwagen.
Emaille- und Reparatur-Werkstatt
Fritz Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handlägen, Sobeleisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Aexte, Mauerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Defen und Nofre, Pferdebesenmaschinen.

Wilhelm Grahl.

Polizeiliche An- und Abmeldefeine
sind vorrätig in der
Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Reklamations-
Formulare gegen
Hanzinssteuer
sind abzugeben beim Vor-
sitzenden des Haus- und
Grundbesitzer-Vereins
Herm. Tofaute.

Col. Namdorf.

Sonntag, den 17. August
Erntefestfeier und
Tanzmusik,
Es ladet freundlich ein
Fr. Nilius.

Hoh. Verdienst
auch als Nebenber. d. Berk
v. 1a Eisenarbeiten
Gr. 30-50 Mk.
Hugo Bachmann,
Offenburg (Ehr.),
Eingekst. 12-13.

Guterhaltene
Strickjacke
zu verkaufen
Dinterstraße 28.

Die billigste,
reichhaltigste,
interessanteste und
gebotenswerte
Zeitschrift f. jeden
Kleintier-Züchter
ist und bleibt die
Multierte
Tier-Börse

Dresden-N. 1
Wettinerstr. 29

In der „Tierbörse“ finden
Sie alles Wissenswerte über
Ferkel, Hunde, Zimmervögel,
Kaninchen, Stiegen,
Schafe, Bienen, Quarten
uvm. uvm.

Abonnenten bitten
beim zuständigen Post-
amt zu bestellen

Ertiklaßtes Infections-Drgan

Inserate zu Original-
preisen befür-
dert die Expedition d. Zeitg.
Verlangen Sie Probe-
nummer. Sie erhalten die-
selbe gratis und franko.

Stalldünger

kauft zu hohen Preisen
jederzeit
Böttcher, Baumstraße
Raudorf. Telefon 51.

Nah und Fern.

Für notleidende Sachsen. Auf die Sammlung des kommandierenden Generals des Reichsregiment 9...

Der Geisteskranke als Verlebenshinderer. Ein geisteskranker Mann drachte den ganzen Verkehr auf dem Potsdamer Platz in Berlin 10 Minuten lang vollständig zum Stillstand.

Schadenfeuer am Magdeburger Güterbahnhof. Am Magdeburger Güterbahnhof ist das Gebäude einer Landesproduktionsanstalt niedergebrannt.

Fischschlucker Giftmörder in Swinemünde. In Swinemünde wurde ein Fischschlucker, der eine Flasche bei sich trug, der kein Gift, ein fürchterer Giftschlüssel enthielt.

Explosion in einem Zuge. Im Wlort eines Zuges, der den Harzburg nach Braunschweig fuhr, explodierte eine Handgranate.

Schülerstreik in Thüringen. Seit Anfang Juli stehen in Göttingen 800 Schulkinder von „proletarischen Freidenkern“ im Streik.

Wettergerische Einnahmen ausgehoben. In Baden und Württemberg bei Wien sind gleichzeitig drei Spielalons ausgehoben worden.

Wollenbrüche im Sora- und Savel. In den Tälern der Sora und Sava, im Raibacher Bezirk, ereignete sich eine gewaltige Wetterkatastrophe.

Solland fabriziert Kanonen. Unter Hinzuziehung von Gold gestrichelten deutschen Geschützprojektilen sind durch die holländische Industrie...

Sprennung eines deutschen U-Bootes. Das deutsche U-Boot „V 20“, das im November 1916 bei Harboare in der dänischen Küste strandete...

Der Anstaltsleiter von Philadelphi. Bei einer Gesangsübung der Sträflinge des Anstalters von Philadelphi, die durch Radio verbreitet wurde...

Amerikanische Pulverfabrik zerstört. In Oshkosh wurde durch eine Feuersbrunst eine Pulverfabrik zerstört. 50 Gebäude, die größtenteils an die Regierung als Pulverfabrik veräußert waren...

Erbsenatmosphäre in Japan. In einer Kohlengrube der japanischen Provinz Kagima hat sich eine Kohlenstaubexplosion ereignet.

— Ehebruch in Longking. Im fernen Osten findet man unter der dünnen Schicht moderner abendlicher Anschauungen auch heute noch Gebräuche aus fernem Zeiten in Übung...

— Siamesischer Aberglaube bei der Mondfinsternis. Die totale Mondfinsternis vom Februar 1924 war auch für Siemland sichtbar. Das Volk von Siam hat bei dieser Gelegenheit wieder seine uralten Bräuche hervorgeholt.

— Der russische Bauer und die Bildung. Eine ideal gemachte Lehrerin suchte einen Bauern auf, der im weit Moskauer auf seinem Gute lebte, und erklärte sich bereit, den Sohn des Bauern im Lesen und Schreiben zu unterrichten.

Spiel und Sport.

Sp. Neue deutsche Sportmeisterchaften. In Sietin fanden sich die deutschen Leichtathletischen Sportverbände zu den deutschen Meisterchaftstämpfen 1924 zusammen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 68a StGB für ein „Preisumschreiben“. Ein hürtingisches Schöffengericht verurteilte den Kaufmann G. H. zu drei Jahren Gefängnis, 2000 Mark erlösende Strafe...

Kommunistenumtriebe in der Reichswehr.

Die Diebstähle beim Infanterieregiment 9. (4. Tag.) 8. August. In der Nachmittagsübung des Prozeßes Fieber u. Genossen...

Land- und Hauswirtschaftliches.

Wer soll siedeln?

Die Inflationszeit, welche jeden als hebenbüchsig erscheinen ließ, der einen kleinen Garten, ein Stück Kartoffelacker, Geflügel, eine Milchziege oder gar ein Schwein sein eigen nannte...

Alle diese Dinge haben sich gründlich geändert. Mit der Wiedereinführung festen Geldes wurde es in sehr vielen Fällen zweifelhaft, ob der Selbstverzoger wirklich noch hebenbüchsig war.

Ergebnis wir auf so vielen Gebieten über schlechten Geschäftsgang und verminderte Arbeitslosigkeit zu klagen haben, was den Siedlungsdrang befördern müßte...

Eine solche Entwicklung wäre auf das höchste zu beklagen. Wir müssen die innere Kolonisation forscher, nicht nur aus Gründen der Volksernährung...

Über diese beiden Punkte wollen wir ein andermal ausführlicher reden.

Dagegen kann es dem Gelingen des Siedlungsgebändens nur nützlich sein, wenn sich zum Siedeln nur solche Leute berufen fühlen, die sich dazu auch wirklich eignen. Das aber ist ein sehr ernstes Kapitel. Nicht nur auf heimlichem Boden, z. B. bei den Siedlungen, welche Friedrich der Große und Kaiser Joseph II. ins Leben riefen und welche noch heute blühen, hat es sich erwielet, daß lange nicht jeder, der es gern wollte, auch sieden konnte. Dieselbe Erfahrung hat man trotz sorgfältiger Auswahl bei den preussischen Siedlungen in Polen und Westpreußen gemacht, wo meist sehr gute Böden zur Verfügung gestellt waren und die Siedler mit erheblichen Hilfsmitteln gefördert werden konnten. Auch in allen überseeischen Kolonien, selbst in solchen, wo der Reichthum nach landläufigen Begriffen dem Auswanderer förmlich in die Tasche wächst, sind viele, sehr viele Neulinge an Leib und Seele geschickter und Better geworden und geblieben. In unserm deutschen Volke finden, das ist gar nicht zu bezweifeln, glänzende Siedlerfähigkeiten. Selbst unsere Feinde geben das jetzt, wo die Kriegsschuldfrage ihren Juncel erfüllt hat, zu. Aber noch lange nicht jeder, der einen Garten und Kleinviehhof in Ordnung halten kann, noch lange nicht jeder, der mit Gesicht eine geschmackvolle Wohnlaube erbaut, eignet sich zum Siedler. Wer sieden will, der halte sich stets vor Augen, daß Siedeln keine Sommerfrische, sondern härteste, forgenvolle Arbeit ist. Er frage sich, ob er bereit ist, dauernd alle Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens zu verächtlich; ob es ihm schwer fällt, wenn es sein muß, wochenlang auf ein Stück Broten zu verzichten und seine Ansprüche auf eine wohlbestellte Mittagstafel und eine Menge kleiner Freuden hintanzuführen, wenn sein Rand den erwarteten Ertrag nicht bringt. Er frage sich auch, ob seine Frau geeignet ist, das schwere Leben auf sich zu nehmen, und schließlich, ob seine und ihre Gesundheit es ertragen werden. Nur wer diese Vorfragen bejahen kann und außerdem noch Begabung zur Landwirthschaft hat — die durchaus nicht jeder besitzt —, der kann sich für Berufen zum Siedler halten und beachte kein Unrecht an seiner Familie, wenn er als Siedler hinauszieht auf die harte, nach Menschenweis büßliche Scholle.

Agaven.

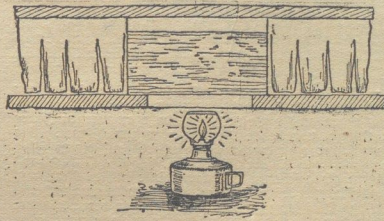
Schon bald nach der Entdeckung Amerikas kamen die Agaven zu uns als Ziergewächse, und wegen der eigenartigen Form, die sie besitzen, und der imposanten Größe, die sie erreichen, sind sie bis zum heutigen Tage Lieblings- der Blumenfreunde geblieben. Und doch werden, so anpruchlos diese Mexikaner auch sind, immer noch schwere Fehler in ihrer Behandlung gemacht. Der Laie rechnet die Agaven wie alle Succulenten zu den „Stattusgewächsen“, und das Vorurtheil diejen gegenüber ist unansporbar: Möglichst darrer Sandboden und möglichst wenig gleich! Weides ist unrichtig. Die Agaven, wie alle Arten und fast wachsenden Pflanzen, brauchen einen



früchten Boden, der allerdings wasserdurchlässig sein muß, weil die Wurzeln leicht faulen. Und die Agaven brauchen ebenso wie die Kalteen in ihrer Wachstumszeit im Sommer reichlich Wasser, damit sie wachsen und sich entwickeln können. Auch darf man ihnen die Töpfe und Kübel nicht zu klein geben, denn sie haben eine sehr starke Wurzelentwicklung. Die Töpfe und Kübel müssen eine ausgezeichnete Drainage besitzen. Man bedeckt also den Boden mit Scherben, Holzspalten, Kieselsteinen oder dergl. Hierüber kommt kräftige, mit Sand gemischte Mistbeerde. Die Agaven fühlen sich am wohlsten in der heißen Sonne. Aber beobachten, wie sie sind, nehmen sie auch im Halbschatten vorlieb. Sehr leicht ist ihre Vermehrung. Man schneidet ein Blatt scharf ab, trodnet die Schnittstelle mit Holzstohlenstaub und benutzt das abgeschnittene Blatt in einem kleinen Topf mit sandiger Erde als Siedling. Bei mäßigem Gießen behauptet es sich langsam und bald entsetzt eine neue Pflanze. Im Sommer sind die Agaven für ältere Jungstübe sehr dankbar. Das Überwinteren ist sehr einfach. Ein trodner und nicht dunstiger Keller ist ausgezeichnet dazu geeignet, vorausgesetzt, daß er nicht zu warm ist. In ihrer Heimat kommen die Agaven mit fünf bis sechs Jahren zum Blühen. Bei uns dauert es oft vierzig Jahre und länger, bis die Pflanze ihren zuweilen mehrere Meter hohen Blütenstamm emporreißt, und ist eine sehr zwieselfache Freude für den Besitzer. Denn alsobald nach dem Blühen stirbt die Agave ab.

Selbsterstellung einer künstlichen Glucke

Es gibt im Handel eine große Anzahl von künstlichen Glucken aller Art zur Kleinausfucht und viele davon sind sehr zweckmäßig und im Gebrauche nicht teuer. Jedoch kann es vorkommen, daß ein Geflügelzüchter, der sonst nur natürliche Aufzucht betreibt, plötzlich durch den Verlust der Wirtlerin, die verunglückt, oder die Küken nicht führt, in die Lage versetzt wird, seinen künftigen künstliche Wärme zuzugeben zu lassen, ohne eine künstliche Glucke zu besitzen oder eine solche von einem Hühnerbesitzer nachher kaufen zu können. Da kann man sich, natürlich nur für kleinere Verhältnisse, eine sehr verwendungsfähige künstliche Glucke in kürzester Zeit selbst bauen. Man verwendet dazu eine flache Holzleiste, oder nicht aus zu dünnen Brettern, da sich diese sonst durch die von innen aufsteigende Wärme verformen würden, und schneidet in der Mitte des Bodens ein großes kreisförmiges Loch aus. Auf dieses legt man einen runden Topf — ein solcher eignet sich am besten, weil er die Wärme am



besten hält — hat man aber keinen zur Hand, so tut es auch eine große Konservendose, wie sie bei jedem Kaufmann zu haben ist (Verpackungs- oder Kollompfbleche), und füllt diese bis fast zum Rand mit Wasser. Dieses Gefäß muß dann ringsum mit einem Stück Pappe oder mit mehreren Zagen Papier umgeben werden, damit sich die Küken an den heißen Wänden nicht verengen. Auf dieses Gefäß legt man ein rundes Brett, welches an jedem Rande ringsum etwa zehn Zentimeter über den Gefäßrand hinausragt, und dieses Brett wird mit einem weichen, warmen Tuch zugedeckt, das bis auf den Stützenboden reicht, aber in Abständen bis nahe an den Brettrand eingeschritten wird, um den Küken den Eintritt in den gewärmten Raum zu ermöglichen. Die ganze Affäre wird mit einem Brett zum Schutze gegen Regen zugedeckt, doch erhalten alle Wände ein paar Luftlöcher und auf einer Seite wird man ein Glas anbringen, um eine stetige Uebersicht über das Innere zu haben.

Zur Heizung dient eine gewöhnliche Nachtstampe mit Brenndöl oder Petroleum. Sie wird unter das Wassergefäß in ein Erdloch gestellt. Je nachdem man sie höher oder tiefer stellt, kann man die Wärme im Innern regeln. Diese soll zuerst 33 Grad Celsius betragen und wird dann entsprechend den Angaben, welche der Händler hierüber in jedem Sandbuche der Geflügelzucht findet, allmählich herabgesetzt, und zwar um je zwei Grad von Woche zu Woche, in dem Maße, in welchem man die Küken zum freien Ausklaten abhärten will. Der Boden der Affäre bestreut man am besten mit Korngut, auch mit Sand oder mit einer Mischung von beiden und hält ihn sauber. Man füttert niemals viel, aber desto häufiger, sorgt überaupt dafür, daß die Tiere die nötige Anregung zur ausgiebigen Bewegung erfahren, welche ihnen sonst die Mutter durch Föhren und Loden gewähren würde. Das Gleichmäßighalten der Temperatur macht viel weniger Mühe, als man sich vorstellen kann. Man gewinnt darin sehr schnell Übung. Deshalb darf man aber die sonstige Wartung nicht vernachlässigen. Denn wird diese beschaffenmäßig Vorrichtung ebenso gute Dienste in kleinen Verhältnissen leisten, wie manche gekaufte künstliche Glucke.

Die Yorkshire-Kuh

ist, wie ihr Name sagt, in Großbritannien zu Hause, und zwar in der schottischen Grafschaft Ayr. Sie hat aber auf der skandinavischen Halbinsel, in Finnland und in den baltischen Republiken ebenfalls weite Verbreitung gefunden und hat sich diese durch ihre mangelhafte Eigenschaften, Eigenschaften auch wohl verdient gemacht. Nur mittel-



groß, sind sie sehr muskelfräftig und von schönem Körperbau. Bullen und Ochsen erreichen 11 bis 13 Zentner, Kühe 8 bis 9 Zentner Lebendgewicht. Dabei ist der Milchertrag gut und wird im Mittel mit 2500, vereinzelt bis 4000 Litern angegeben. Auch die Mastfähigkeit ist sehr befriedigend. Die Yorkshire-Kühe, von deren Entstehung unsere Meinung einen Begriff gibt, sind meist weiß gefleckt auf gelbbraunem oder rotbraunem Grunde. Alle Nordlandreisenden kennen die Tiere, die für die schwebische und norwegische Zennwirthschaft vielfach typisch sind.

Die Futterzeiten des Geflügels.

Die Futterzeit wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in recht mangelhafter Weise eingehalten und dadurch in gesundheitsgefährlicher Weise für die Tiere gehandhabt. Wie oft das Geflügel zu füttern ist, hängt von den Bedingungen ab, unter denen es gehalten wird. Hühner, welche im Freien unterlaufen, brauchen in der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer sehr warm, so genügt eine Mahlzeit. Am Morgen gebe der Federweibbesitzer recht früh Krautfutter aus einer guten Fabrik. Geflügel, welches im Freien gehalten wird, gebraucht mittags kein Futter, aber Hühner in der Gefangenschaft sollten um diese Zeit einige gute, reine Hühnerabfälle, besser etwas Knochenmehl und Austerfischschalen hinzuzusetzen sind, erhalten. Diese beiden Zusätze sind für das Wohlbefinden der Tiere sehr wichtig. Die Austerfischschalen tragen bekanntlich nicht unwesentlich zur guten Verdaulichkeit und das Knochenmehl unterfüttert in hohem Grade die Entwicklung der Hühner, Grünzeug ist den Tieren sehr zuträglich. Sie können also Gemüsesäfte, Salat, Kohlblätter, zerleinerte Mören und ähnliches fressen. Außer dem Grünfütter braucht das Geflügel zur Erhaltung der

Gesundheit Kies, Kalk und auch kleine Steinchen. Erfahrene Geflügelhalter geben auch zerleinerte frische Knochen.

Späte Gemüsesaaten.

Bei rationeller Bewirthschaftung des Gartens werden möglichst von denselben Beeten mehrere Ernten nacheinander gemacht. In günstigen Lagen oder in mildem Klima geht dies natürlich besser als in rauheren Lagen. Wenn man von dem Boden zwei oder mehr Ernten erwartet, muß man ihm auch entsprechende Nahrung zuföhren, und zwar geschieht dies für die zweite Frucht am besten durch flüssige oder durch Kompostdüngung. Auf die abgeräumten Beete oder auf den Boden selbst, Kaffeebohnen, Mören, Winterkohl, Binschbohnen, Erbsen, Felskohl, Winterendivien, Zellerwurz Mören usw. bauen. — Gemüschpflanzen aber die hären Auszäunen nicht so gut auszukommen wie die zeitig im Frühjahr gesaaten. Es empfiehlt sich, ein Beet an gesähter Stelle zu graben, den Samen wie gewöhnlich zu bedecken und das Beet dann mit einem Schattengitter, Tannenreisig oder einer Strobedeckung zu besetzen und es häufig feucht zu halten. So behandelte Samen gehen bei warmer Witterung bald auf und man kann dann die Bedeckung entfernen. Zum Biechen nimmt man nicht etwas kaltes Brunnenwasser, sondern recht abgekühltes, lauwarmes Wasser. Regenwasser, auch altes, ist immer das beste Gießwasser.

Der Gackfarrer

Reist namentlich für den Schenken- und Speichergütertransport ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel des Randwirths der Umände seiner Lagen ausstehenden Lagen am unteren Ende (siehe Abbildung) dient er gleichzeitig als Sattel, so daß eine Person bequem Sade von einem Ge-



richt ansladen kann, das sonst kaum zwei kräftige Männer mit Mühe bewältigen könnten. Mit den niedrigen beiden Säcken paßt er sich geringen Unebenheiten des Bodens leicht an. Beim Ansladen dient er wieder als Sattel, die starke Aufhängung dient diesem zum Anlegen der Sade, welche sich auf diese Weise mühelos in Reih und Glied aufstellen lassen.

Zum Merken.

Bekämpfung des Milchstans. Durch plötzliche Temperaturerhöhungen, wie wir sie in diesem Jahre beim Übergang vom April zum Mai und vom Mai zum Juni wiederholt gehabt haben, entsetzt leicht auf unseren Wiesen, in so fern auf dem Beerenstrauch und Viehwäldern, der Viehwäldern, ein ganz gefährlicher Bucher, der Raub, Wästen und Frische verdirbt. Ein wirksames Mittel dagegen ist Schwefelblende, es ist nur bei großen Wästen recht kostspielig und, wenn nicht genügend aufgetragen, wirkt es nicht. Sehe Mühe und vortheilhaft für diesen Zweck hat sich Dextrin erwiesen. Man muß ihn des Morgens, wenn der Tau noch auf den Wästen liegt und ein heller, sonniger Tag in Aussicht steht, gesäht mit einer Wurfschaukel ausstreuen; die Wirkung macht sich sehr bald bemerkbar.

Das Selbstmelken der Ziegen, d. h. die Untaugend, sich selbst die Milch abzulassen, wird gewöhnlich durch das Anlegen einer hölzernen Galaktore besorgt, die ihren Zweck erreicht, aber die Ziegen naturgemäß auch sehr belästigt. Das ist so notwendig und empfindlichen Tieren nicht wünschenswert, da dadurch leicht der Milchtrag leidet. Ein anderes Mittel wird in der in Bezug auf Ziegenzucht vielfach vorbilligen Schweiz angewendet. Ein Schweizer Ziegenzüchter beschreibt das Verfahren wie folgt: Um den Ziegen das Selbstmelken unmöglich zu machen bzw. abzugewöhnen, macht man von weitem einen Gurt und schnallt ihn der Ziege unmittelbar hinter den Vorderbeinen um den Leib. Obgleich dies für sich Dextrin erwiesen. Man muß ihn des Morgens, wenn der Tau noch auf den Wästen liegt und ein heller, sonniger Tag in Aussicht steht, gesäht mit einer Wurfschaukel ausstreuen; die Wirkung macht sich sehr bald bemerkbar.

Gierfressende Hühner. Um den Hühnern das Gierfressen abzugewöhnen, wird empfohlen, ihnen mehrere Tage lang nur feine Gierfäden zu fressen zu geben, sonst aber kein anderes Futter. Vom vierten Tage ab führt keine Kerne ein. Es geht aber zu lassen, ohne eine künstliche Glucke zu besitzen oder eine solche von einem Hühnerbesitzer nachher kaufen zu können. Da kann man sich, natürlich nur für kleinere Verhältnisse, eine sehr verwendungsfähige künstliche Glucke in kürzester Zeit selbst bauen. Man verwendet dazu eine flache Holzleiste, oder nicht aus zu dünnen Brettern, da sich diese sonst durch die von innen aufsteigende Wärme verformen würden, und schneidet in der Mitte des Bodens ein großes kreisförmiges Loch aus. Auf dieses legt man einen runden Topf — ein solcher eignet sich am besten, weil er die Wärme am

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: einmal und Mittwoch
Sonntag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Gesellschafter, Torngauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Be-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung. Sonntags- und feiertäglicher Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. h. a.

Vertrags-Nr. 24.

Nr. 66.

Sonntag, den 16. August 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die gesamte Londoner Konferenz ist in Frage gestellt, weil die Franzosen dabei verharren, die Ruhr noch ein Jahr besetzt zu halten, während die Deutschen auf kürzerer Währungsfrist bestehen.
* Ein Ministerrat in Berlin unter Vorbehalt des Reichspräsidenten billigte die Haltung der deutschen Delegation in London zur Währungsfrage einmütig.
* Wie aus London verlautete, sei eine Reise des Reichskanzlers Dr. Marx nach Berlin zur Besprechung mit den Parteiführern in Aussicht genommen.
* Der deutsche Botschafter in Amerika Hildebrandt soll demnächst von seinem Posten zurücktreten.
* In Berlin wollte eine absehbare Abordnung, welche der Reichsregierung die Größe des absehbaren Finanzengagements überbrachte, der seine Entropareille abbrechen mußte, ohne nach Berlin gekommen zu sein.
* Ein kommunistischer Putz in Lissabon wurde nach amtlichen Meldungen von Militär und Polizei unterdrückt.

„Das Elsaß brennt.“

Von besonders sachkundiger und unterrichteter Seite wird uns geschrieben:
Im Angesicht treten die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen auch in Frankreich wieder in den Vordergrund der Beachtung, denn die Regierung Herriot will in London von den Deutschen besonders günstige Ausführ- und Austauschbedingungen für das frühere Reichsland erreichen. Nicht sehr gelegen kommt dabei den maßgebenden französischen Männern die zweifelslos bestehende Protestbewegung in Elsaß-Lothringen. Wenn auch die französische große Presse und die Nachrichtenagenturen sich bemüht haben, die Vorfälle mit eiserner Disziplin totzuschweigen, und wenn auch die Franzosen heute noch gegenüber Deutschland eine fast unerschütterliche Exzelle nach dem ehemaligen Reichslande aufrechtzuerhalten versuchen, so liegen doch so viele neutrale Berichte und Schilderungen der eifrigen Mütter vor, daß man die Vorgänge in allen Einzelheiten übersehen und bewerten kann. Es beleuchtet die Verhältnisse wie ein Blitz, wenn ein französisch-fremdliches Schweizer Blatt die ihm zugegangenen Berichte unter dem Titel zusammenfaßt: Wir dürfen uns nicht darüber täuschen: das Elsaß brennt!
Die Franzosen hatten bisher Elsaß-Lothringen eine Sonderstellung befallen, die im wesentlichen derjenigen entsprach, welche es im Deutschen Reich eingenommen hätte. Es handelte sich um einen besonderen Generalkonmissariat, hatte eine Art eigenes Parlament, dessen Rechte allerdings viel geringer waren als die des Landtages in deutscher Zeit, das aber innerhalb des französischen unbedingten Zentralismus doch ein großes Zugeständnis darstellte; man beließ ihm die überlegene deutsche Kommunalordnung und man hatte vor allem von der Durchführung der Trennung von Kirche und Staat und der Durchsetzung der französischen Volksschule Abstand genommen. Die Verwaltung suchte man mit anderen, wie man wohl glaubte, wirksameren Mitteln zu beschleunigen. Als Herr Herriot Ministerpräsident wurde, kam der kritische Augenblick. Im Programm dieser Mehrheit steht die vollständige Vereinheitlichung Frankreichs, d. h. die völlige Eingliederung von Elsaß-Lothringen, das hinfür nur noch drei Departements, genau wie alle übrigen, darstellen soll. Also die Abrogation des Generalkommissariats — er wartete sie nicht ab, sondern ging selbst — und die Einführung der französischen Einheitschule. Da brach der Sturm los!

Gewaltige Massen von Manifestanten aus dem ganzen Land strömten an den Sonntagen nach den großen Städten und versammelten dort Protestmützen. Der Zug, der sich in Straßburg unmittelbar nach dem französischen Nationalfest zusammengefunden hatte, wird auf 50 000 Teilnehmer geschätzt. In Straßburg und in Metz kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen, Verhaftungen usw., wobei bemerkenswert ist, daß die französische Regierung, nach den Bestellungen eifrigher Mütter, Polizeiverhandlungen aus Innerfrankreich und Paris herangezogen hatte, weil ihr die einheimische Polizei nicht zuverlässig genug erschien. Als ein Polizeioffizier am Alerberplatz in Straßburg blauschieben wollte, wurde er von den eifrighen Bürgern mit Pfeislag bedroht. Bemerkenswert ist, daß der bedrohten deutschen Mütter sprachte zu reden, aber man versprach sich, „die heiligen Alerlieferungen der Väter“ bis aufs äußerste zu verteidigen. „Bis aufs äußerste“ war die immer wiederkehrende Aufschrift auf den Tafeln, welche den ein-

zelnen Gruppen der Manifestanten vorangetragen wurden. Eine andere Aufschrift lautete: Noch unsere Freiheit! Wir fordern unser Recht! Auch in der heimischen Mundart konnte man eine Inschrift lesen, das berühmte Wort: So fin m'r halt! (So sind wir halt!) Den Horn der französischen Polizei aber hatten nicht diese ihnen hauptsächlich unverständlichen Inschriften erreicht, sondern eine, die in französischer Sprache abgefaßt war. Man schrieb nicht etwa: Wieder mit Frankreich, sondern man schrieb, und das ist für die eifrighen Verhältnisse so bezeichnend: Wieder mit Innerfrankreich! und gerade diese Inschrift machte man französisch. Denn man meinte damit selbstverständlich nur den aufreizenden Gegensatz, den Frankreich geschaffen hat, indem es den aus Innerfrankreich kommenden Beamten und Lehrern, welche die deutsche Landessprache meist nicht einmal verstehen, besondere Kolonialgütungen bezog. Genau so diplomatisch war man bei den Reden, die hauptsächlich von katholischen und evangelischen Landgeistlichen gehalten wurden. Kein Wort mehr davon, daß man zu dem „Mutterlande“ Frankreich zurückkehrt sei. Sondern man erinnerte nur daran, daß man 1918, als alle Welt Frieden erhofft habe, mit dem Lande vereinigt worden sei, welches „unseren Vätern teuer gewesen ist.“ Gleichzeitig aber erzählte man bereite Worte von dem Freiheitskampfe der — Iren, und wenn dann auch die Presse nicht geradezu geschrien hat, das Elsaß sei ein zweites Irland, so genügt die Feststellung einiger führender Mütter vollkommen: „Es gibt wieder eine elsäß-lothringische Frage!“

Man darf diese Dinge nicht überschätzen, wir wollen sie aber auch nicht unterschätzen. Vermutlich werden es die Franzosen nicht aufs „äußerste“ antommen lassen, und dann wird wieder Ruhe in Elsaß-Lothringen werden, denn das Land hat schwere wirtschaftliche Nöte infolge der Abschneidung seines Absatzgebietes nach dem Reich und der Unterbrechung selbst des Rheinverkehrs nach Baden und der Pfalz. Hier liegt eine Kammerinterpellation des eifrighen Abgeordneten Schumann Hülse zu schaffen. Etwas jedoch die Franzosen Willen rücksichtslos durch, dann bleibt den Deutschen nichts übrig, als sich äußerlich zu fügen und sich, es jetzt schon tun, anzufangen, daß sie sich 1918 nicht brüchlich unter den Minderbeistimmung des Völkergestell haben. In diesem Falle wird der jetzt genommene Kampf allerdings mit anderen Mitteln und nicht zur Ruhe kommen. Dann kam der französische Oberkommandant im besetzten Rheingebiet General Henri L. Allen vielleicht recht haben, er seinen eben erschienenen Erinnerungen nach eine Suche des Elsaßes unter der Feststellung, daß diese einen französischen Eindruck mache, ah voll schreibt, niemand wisse, ob sich die Geschichte Elsaßes nicht noch einmal in der umgekehrten Richtung entwickeln werde.

Auf des Messers Schneide

Ministerrat unter Vorbehalt des Reichspräsidenten
Berlin, 14. August.

Die hartnäckige Haltung, welche die Franzosen in den letzten Tagen zur Frage der Ruhr räumung und den Maßnahmen, stellen das bisherige Wert der Londoner Konferenz vor die Gefahr des gänzlichen Scheiterns. Der französische Ministerpräsident Herriot, auf dem französischen auf die innerfranzösischen politischen Verhältnisse, verbeißt sich darauf, nicht einen Zentimeter von seiner Forderung abzugeben, die Ruhr mindestens ein Jahr, und zwar von einem noch zu bestimmenden Termin ab, besetzt zu halten. Die deutsche Delegation bleibt aber ebenso entschlossen dabei, nur dann irgendeine Verpflichtung eingegangen, wenn der Räumungstermin wesentlich früher angelegt wird. Da sich in den direkten Verhandlungen zwischen Deutschen, Franzosen und Belgiern gestern in London keinerlei Ansichten zu einer Einigung über den strittigen Punkt zeigten, fand Reichskanzler Dr. Marx es angemessen, den Reichspräsidenten telegraphisch von der Lage der Dinge zu unterrichten.
Gute früh um 7 1/2 Uhr fand bereits in Berlin ein Ministerrat unter dem Vorbehalt des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung stand die durch die Verhandlungen zwischen der deutschen, der französischen und der belgischen

Delegation in London über die Frage der militärischen Räumung der vertragswidrig besetzten Gebiete entstandene Lage. Der Ministerrat erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfang einverstanden.

Der Ministerrat war einstimmig der Auffassung, daß die von französischer Seite in Vorschlag gebrachte einjährige Räumungsfrist für Deutschland nicht annehmbar ist. Die deutsche Regierung muß an ihrer Forderung, daß die Ruhr als bald geräumt werde, festhalten. Eine umgehende Festlegung des Endtermins muß erfolgen. Desgleichen müssen die Besatzungsmethoden auch für die Übergangszeit grundlegend geändert werden.

Besprechung mit den Parteiführern.

Die für heute Morgen angelegten Weiterbesprechungen der Deutschen in London mit den Franzosen und Belgiern begannen zwar, schienen aber zur Aussichtslosigkeit verurteilt zu sein.

Aus der deutschen Delegation verlautete, daß für den Fall der weiteren Verschärfung zwischen Deutschen und Franzosen und Belgiern eine Aktion in Frankreich nach Berlin zu Konferenzen mit den deutschen Parteiführern in Aussicht genommen sei. Weniger glaubhaft klingt die weitere Meldung, unter Umständen käme auch eine Berufung der Parteiführer nach London zu Verhandlungen mit der gesamten deutschen Delegation in Frage. Herriot soll gestern dem britischen Ministerpräsidenten Macdonald erklärt haben, er würde, wenn die deutsche Delegation bei ihrem „Rein“ bliebe, keine Koffer packen und nach Paris zurückkehren.

Es stehen zurzeit die Dinge wirklich auf des Messers Schneide und die Möglichkeit, daß alle bisher aufgewandte Mühe sich als vergeblich erweist, scheint nahe.

Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen der Deutschen und der französischen Delegation sind insoweit als eine durchsichtige Angelegenheit, daß die deutsche Delegation, dem französischen handelspolitische Verhandlungen vergeblich.

Die Verhandlungen der sozjalen in letzten Wochentagen, eine Vermittlung mit Herriot, der dabei er ließ in der Nacht auf die russische und unterteilt sich das sich etwas änderte. Gründe auseinandergelegt, von aus einer militärischen und darum weit tiefer. Abgesehen davon, daß das möglich sei, stelle die Durchführung der Sanktionsgebiete die Wirkung der Annahme des Elsaß die Räumung des Gebietes für die deutsche Delegation werde in der Heimat einverleibten zu den Bedingungen des Dawes-Planes nicht sein, wenn Deutschland auch noch eine einjährige Räumung einmüßte.

Wichtiges Diktat?

Berlin, 14. August.

Die „Telegraphen-Union“ läßt sich von ihrem Sonderberichterstatter melden:

Der englische Ministerpräsident Macdonald und der amerikanische Botschafter Kellog haben die deutsche Delegation wissen lassen, daß sie die französische Forderung, die Ruhr räumung erst nach Jahresfrist vorzunehmen, billigen und daß sie den französischen Standpunkt in dieser Frage für gerechtfertigt halten.

Einigung über die Reichsbahnen.

Nach den Beschüssen des Zweiten Ausschusses der Londoner Konferenz ist folgendes über die Abgrenzung der Eisenbahnen im besetzten Gebiet beschlossen und von der deutschen Delegation antgeteilt worden: